

/ KLEVER / VERLAG

Herbst 2017



„Bei jedem gemeinsamen Mahl bitten wir die Freiheit an unseren Tisch. Der Platz bleibt leer, aber das Gedeck liegt bereit.“



Albert Camus und René Char in L'Isle-sur-la-Sorgue, 1949.



Char als Redner auf einer Protestkundgebung gegen die Stationierung von Atomraketen in der Provence, Fontaine-de-Vaucluse, 1966.

„René Char ist der Dichter unserer nächsten Zukunft. Obgleich er einsam ist, sammelt er Menschen um sich, und in die Bewunderung, die er erregt, mischt sich jene große brüderliche Wärme, der die Menschen ihre besten Früchte verdanken. Seien wir dessen gewiss, an Werke wie diese können wir uns wenden, wenn wir Zuflucht und Klarblick suchen.“

Albert Camus über René Char

„Er ist einer der größten Dichter einiger Jahrhunderte französischer Sprache. Von einer unwiderstehlichen Lebenskraft, dazu der herrlichste Gefährte. Und ein einsamer Monarch, der seinen Dichter-Pflug nach L'Isle-sur-Sorgue zwischen Lubéron und Mont Ventoux führt. Unnachsichtig wie ein schrecklicher König gegen Dummköpfe und Aufschneider.“

Paul Veyne über René Char, 1983

René Char – Poet und Partisan

„Ein Dichter muss Spuren seiner Bahn hinterlassen,
keine Beweise. Nur Spuren machen uns träumen.“

René Char

Als Kind wächst er in einem verwilderten Park auf. Landstreicher und Schausteller der Provence sind die Gefährten seiner Jugend. Mit 16 beendet er die Schule, als er seinem Lehrer ein Wörterbuch an den Kopf wirft. Danach treibt er sich in Marseille am Hafen herum, entdeckt seine Passion für Rugby, bricht als 22-jähriger nach Paris auf; verfasst mit den Surrealisten André Breton und Paul Eluard dreihändig Gedichte ...

Manfred Bauschultes Biographie über den Lyriker, Widerstandskämpfer im Zweiten Weltkrieg, Freund Martin Heideggers, zeigt in Form einer chronologischen Revue, wie konkrete Splitter des Kampfes im Untergrund und Erfahrungen des Protests in Chars Poesie eingehen und wie René Char als Poet und als Partisan „das Unbetretbare als Spielraum freihalten möchte für die Phantasie seiner Sonnen“.



Manfred Bauschulte

René Char – Poet und Partisan

Eine Biographie

ca. 240 S. 14,8x21. Hardcover

25,-

September 2017

ISBN 978-3-903110-21-2



René Char, 1907 bis 1987, französischer Lyriker, zählt zu den großen Gestalten der europäischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Er stieß 1928 zu den Surrealisten, gehörte bis 1937 zur Gruppe um Breton. 1939 Einberufung und ab 1940 Resistance. Seine Lyrik wurde u. a. von Paul Celan, Franz Wurm und Peter Handke ins Deutsche übersetzt. Picasso, Miró, Braque und Matisse haben viele seiner Texte illuminiert.

Manfred Bauschulte lebt als freier Journalist und Autor in Köln. Im Klever Verlag publizierte er Bücher über Klaus Heinrich (2012) und Karl Prantl (2014) sowie 2015 seine Übersetzung von René Chars *Suche nach Grund und Gipfel*, für das er ein umfangreiches Glossar beisteuerte.

„Der Erlebende und der Philosophierende sind *Einer*.“

Günther Anders in New York, 1936. Foto von Eva Heymann.



„Weder konnte Anders in Kalifornien an frühere Erfolge anknüpfen noch eine typisch amerikanische Karriere, etwa in Hollywood, beginnen. Auch publizierte er in jener Zeit keine maßgebliche Arbeit. Und doch fällt in den Zeitraum eine grundlegende philosophische Neuorientierung, die mit jener prekären Lebenssituation im Exil verbunden ist: Die ‚Erfindung‘ der Gelegenheitsphilosophie.

Findet sich die erste publizierte Bemerkung über die Gelegenheitsphilosophie auch erst 1956 in der ‚Antiquiertheit des Menschen‘, so reicht die Konzeption und Beschäftigung mit ihr bis in die kalifornische Exilzeit Anfang der 1940er-Jahre zurück. Mittels des Tagebuchkonvoluts Gelegenheitsphilosophie wird deutlich, wie die Entstehung der ‚Gelegenheitsphilosophie‘ selbst mit Gelegenheiten des Exils verbunden ist, wie sich Gelegenheiten und Philosophie umschlingen.“

Max Beck

„Seine Selbstetikettierung als Gelegenheitsphilosoph hat aber selbst eine aufregende Geschichte und Vorgeschichte. Das vorliegende, vorzügliche Buch von Max Beck erzählt diese Geschichte und macht dabei auch deutlich, wie sehr diese Philosophie wesentlich vom Einsatz unorthodoxer, literarischer Formen lebte, welche Rolle der Essay, die Tagebuchaufzeichnung, der Aphorismus oder der fingierte Dialog für die Schärfung von Gedanken, die sich an den vermeintlichen Gelegenheiten des Lebens entzünden können, spielen. Günther Anders selbst wäre wohl erstaunt gewesen über ein Buch, das stimmig ein Motiv seines Lebens und Denkens verfolgt, das er selbst nur als disparat und zersplittert hatte wahrnehmen können.“

Konrad Paul Liessmann im Vorwort

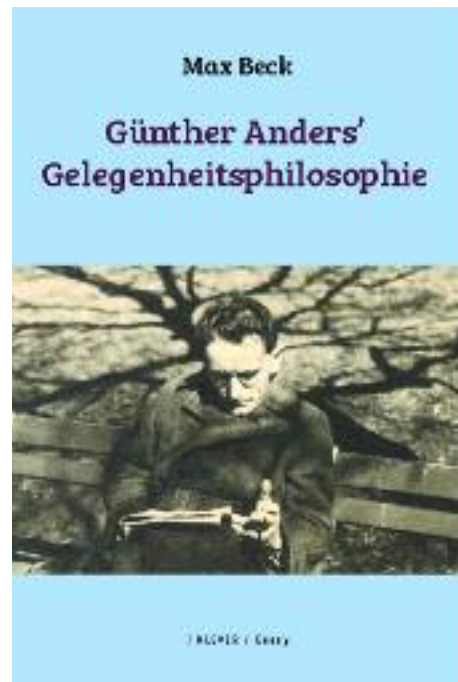
Eine Einführung in die facettenreiche Gelegenheitsphilosophie von Günther Anders

„*Gelegenheits-Philosophie*‘ ist dasjenige Philosophieren über Lebenssituationen, das aus diesen Situationen selbst entspringt. Es ist nicht die Philosophie, die Schwierigkeiten hervorbringt, vielmehr das schwierige Leben, das Philosophie produziert.“

Günther Anders

Günther Anders (1902–1992) ist immer noch fast ausschließlich als Technik-Kritiker und Philosoph des Atomzeitalters bekannt. Als ein Mahner und Warner also, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Diskrepanz zwischen dem menschlichen Herstellungs- und Vorstellungsvermögen philosophisch zu analysieren und in der politischen Praxis deren Folgen zu bekämpfen. In der Fokussierung auf den Warner und Aktivistin Anders ging aber verloren, dass dessen Werk mehr zu bieten hat als jene Kritik und jenen Aktivismus, die erst mit seiner Rückkehr aus dem Exil 1950 maßgeblich wurden.

Max Beck wirft neue Schlaglichter auf Anders' mittlere Schaffensperiode und damit bislang vernachlässigte Aspekte seiner Philosophie. Er analysiert die besondere, im weitesten Sinne essayistische und dialogische Form der Philosophie, die wiederum Ausdruck seiner sogenannten Gelegenheitsphilosophie ist. Diese spezifische Form und Methode wird vor dem Hintergrund eines prägnanten Abschnitts seiner Biographie erläutert, über die bislang in der Forschung nichts Substanzielles zu finden ist: die kalifornische Exilzeit.



Max Beck

Günther Anders'
Gelegenheitsphilosophie

Exilerfahrung – Begriff – Form

Vorwort von Konrad Paul Liessmann

132 S. 13,7x20,5. Klappenbroschur

18,-

Juni 2017

ISBN 978-3-903110-22-9



Max Beck, geboren 1988, Studium der Philosophie und Neueren Deutschen Literatur in Marburg und Wien. Derzeit Vorbereitung einer Dissertation im Bereich der theoretischen Philosophie. Autor von Essays, Glossen und Literaturkritiken. Zuletzt Publikation des Sammelbandes *Sprachkritik als Ideologiekritik. Studien zu Adornos* „Jargon der Eigentlichkeit“ (Würzburg: Königshausen & Neumann 2015).

„Spüren Sie nichts?“



Aus dem Leben gegriffen

Die Dompteuse hatte grüne Augen. Die Dompteuse ging in den Käfig und wurde von den Löwen zerrissen. Löwen sind Raubtiere. Löwen ernähren sich von Zebras und Antilopen. Zebras und Antilopen ernähren sich von Gras. Gras ist grün. Grün ist die Hoffnung. Hoffentlich passiert nichts. Es passiert schon nichts, dachte die Dompteuse mit den grünen Augen, als sie in den Löwenkäfig ging.

Rainer-Roman

Geboren in Wien. Schulbesuch in Wien. Fremdenlegion in Nordafrika. Banklehre in Wien. Heirat in Wien. Scheidung in Wien. Zweite Heirat in Wien. Geburt einer Tochter. Scheidung in Wien. Kurzbesuche in München. Lebt in Wien.

Happy End

Der Schnellzug passiert die Station Hütteldorf-Hacking. In der Mariahilferstrasse ist das Kaufhaus Gerngross. Der Dreizehner überquert den Wienfluss. Die alte Frau steigt aus. Der Windstoss rüttelt am Tor. Im Haus ist es finster. Das grosse Zimmer ist staubig. Der runde Tisch steht in der Mitte. In der Zündholzschachtel liegen drei Reissnägel.

Liesl Ujvarys legendäres Buchdebüt!

Soeben erschien im Klever Verlag die Neuauflage des Buches „SICHER & GUT“ der österreichischen Autorin und Künstlerin Liesl Ujvary, 40 Jahre nach seiner Erstauflage 1977, was eine sehr gute Sache ist. Ich würde sogar sagen: Es ist das Buch der Stunde. Wie in einem Lehrbuch für Grammatik oder einem Laboratorium werden dialektische Gegenstände aufgelistet, die Macht und Entmachtung der Sprache und ihre Funktionsweise als Ideologiegenerator vorgeführt.

Monika Rinck

„Liesl Ujvarys erstes Buch *sicher & gut* wurde schon zu seiner Erscheinungszeit allzu wenig beachtet. Sein nicht geschehener Einfluss auf die allgemeine Literaturgeschichte lässt sich nicht nachholen, zu beider Schaden. *sicher & gut* erscheint mir nämlich als ein ganz entscheidendes Werk – zumindest spielte seine Lektüre für mich selbst eine entscheidende Rolle beim Begreifen, was Konkrete Poesie sein kann.

Die Sammlung gewitzter, schlichter und in sich ruhender Texte bewegt sich wie das Zünglein einer Waage zwischen einer ernsten und einer humoristischen Lesart (natürlich sind beide verquickt). Je nachdem, mit welcher Erwartung man sich den Texten nähert, können sie als Beitrag zur literarischen Komödie der Menschheit erscheinen, als Satire spezifisch österreichischer Lebensmethodik oder als modernistisch-analytische Deskription düsteren, repressiven Nachkriegslebens. Auf jeden Fall stellen sie dessen existentielles Rückgrat heraus.“

Ann Cotten im Nachwort



Liesl Ujvary

Sicher & Gut

Nachwort von Ann Cotten

132 S. 14,8x21. Klappenbroschur

16,-

Bereits lieferbar!

ISBN 978-3-903110-20-5



Foto: Liesl Ujvary

Liesl Ujvary, geboren 1939 in Pressburg, lebt in Wien. Texte, Bilder, Musik. Publikationen (Auswahl): *Das Wort Ich*, Klever Verlag, 2011. *Flugschrift Nr. 9*, Hrsg. Dieter Sperl, Wien 2014. DVD *Liesl Ujvary 11 Videos*, 2012, Klever Verlag. Video *body & tech*, Wien 2016.
<http://www.lieslujvary.com/>
<http://ujvaryfoto.com/>
<https://soundcloud.com/lieslujvary>
<http://ujvary.mur.at/>

„Wollt ihr bleiben? Dann reibt euch die Augen, schüttelt den Kopf, zupft das Ohrläppchen usw.“



„... Springt zurück mit mir

mit einem

SCHNIPP!

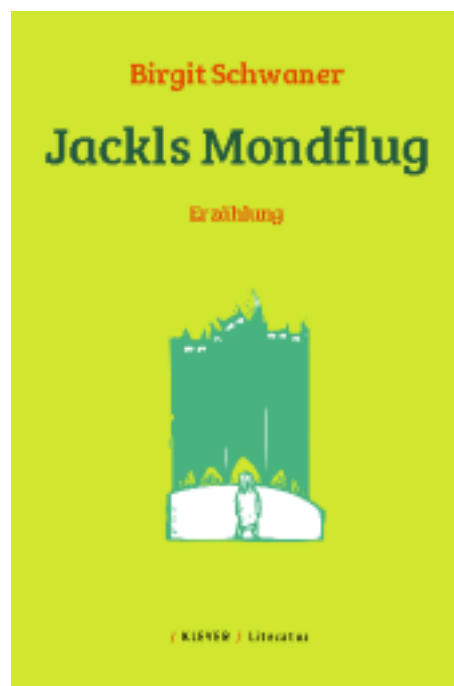
Schnipp, machte nämlich die Hebammenschere oder eigentlich: Schnipp-p-p-p, als die Welt den Jackl befiel, der hier freilich noch namenlos. Zwei schmale Klingen, von einer Schraube zusammengehalten, überkreuz wie aus einem Gelenk, zertrennten stotternd die Nabelschnur, also den verzwirbelten Strang, der ein Kleines im Mutterbauch nährt, seinem schlaraffigen All-Inclusive – bis eines Tages die Blase platzt und das Paradies knacks perdu, auf den Mond geschossen, denkt man, denkt, man könnte heulen und tut's. Doch die Sonne geht auf wie ein Irrtum ...“

Vom Betteln, Erzählen und Mäusemachen

„Werden Sie Zeuge der Erfindung der Abenteurerin Jackl! Als armes Kind an einen fahrenden, venezianischen Händler verschachert, erlebt sie kuriose Begebenheiten, lernt Schreiben und Parlieren ebenso wie das niedere Feuerwerken, erfährt eine tragische Liebesgeschichte und konstruiert einen postcyranesken Mondflugautomat, um dem grausamen Leben zu entfliehen und vielleicht ihren Bruder zu finden.“

1655 fällt im Salzburgischen Jakob Koller aus dem Mutterbauch, als Kind einer Abdeckerstochter und Bettlerin und ohne Aussicht auf ein „rechtschaffen-“ Leben. Seine Mutter, mit der er Almosen sammelnd und stehend überland zog, wird als Hexe verbrannt, nach Jakob wird vergeblich gefahndet. Der Verschollene aufersteht in den Köpfen seiner Zeitgenossen – als Phantom „Zauberer Jackl“, das zum Vorwand für hundert Justizmorde an bettelnden Kindern dient, die sich als Bandenmitglieder Jackls mit dem Teufel verbündet haben sollen ...

An diesen berühmten historischen Fall – bei dem Hysterie und Aberglauben ebenso eine Rolle spielen wie das amtlichen Bestreben, missliebige Bettler aus den Welt zu schaffen – knüpft die Erzählerin ihren roten Faden. Doch der wird bald von einigen mutwilligen Krähen durchtrennt und muss neu gesponnen werden. Also wird Jackl noch einmal geboren, dieses Mal im Raum der Fiktion, wo er eine Zwillingsschwester erhält, welche – ausgestattet mit unübersehbar vorteilhaften Attributen wie Charisma, Schönheit und Intelligenz – ihren Häschern entkommt und auf der Suche nach einer gerechten Welt ein barockes Schicksal erfährt.



Birgit Schwaner

Jackls Mondflug

Erzählung

ca. 130 S. 12,5x18. Klappenbroschur

16,-

Oktober 2017

ISBN 978-3-903110-24-3



Foto: Thomas Lehmann

Birgit Schwaner, geboren in Frankenberg (Hessen), hat Germanistik und Philosophie studiert und lebt seit 1984 in Wien. Freie Autorin, manchmal Journalistin/Sachbuchautorin. Seit 1994 Literaturveröffentlichungen: Hörspiele, szenische Texte, Prosa. Diverse Preise und Stipendien. Im Klever Verlag erschien 2010 die „Improvisation“ *Held, Lady, Mops* und 2013 die Erzählung *Polyphem's Garten*.

„Können Silben Schiffe werden?“

©: Barbara Ellmerer, Aus der Serie *Ausfahrt Olson* 2005, 18 Blätter, je 21 x 12 cm, mit Graphit und Buntstift überarbeitete Inkjet.



„Das Heute verschiebt sich täglich, stündlich. In Gedanken nennt sich das hoffnungsvoll Schiff, was sich beim Übersetzen bildet. Die Vorstellungen lassen sich stabilisieren mit dem, was konkret da ist: Tisch, Fenster, Papier, Computer. Wie konkret kann ein Computer sein? Ist er in ein Geflecht von Vorschriften eingebunden, das vergleichbar ist mit dem Text des ‚mare amoroso‘, der zwar in Standardwerken, auch in Taschenbüchern vorliegt, aber nicht endgültig fixiert ist? Der Text spricht von der Liebe als Meer in einer Zeit, als die Schifffahrt dynamisiert wurde. Über den Verfasser ist nichts bekannt. War er eine Autorin? Eine Isolde? Sie wird im Text erwähnt, während der Name ‚Tristan‘ von einem Schreiber, der sich auch als Erläuterer verstand, hinzugefügt wurde?

Beim Übersetzen wird ein Textgefährt, das in einer Sprache wie in einem Gewässer schwimmt, in ein anderes überführt. Dabei wird der Text den Verhältnissen entsprechend umgerüstet. Wer übersetzt, grenzt Gebiete ab, in denen Textschiffe schwimmen. Die Unterscheidung zwischen den Wellen, die von Schiffen gebildet werden, und den Wellenbewegungen, Strömungen, Windverhältnissen im Zeichengebiet, stellt den Übersetzenden auf die Probe. Er wird zum Vehikel, Mischmobil.“

Bericht einer Übersetzung

„Nicht von Außerhalb, sondern von Innen,
aus der Wiederholung, so schreibt eine Zeitung,
entsteht Chaos.“

„Bittermeer“ befragt mit poetischen Mitteln die Verbindung von Macht, Lärm, Lautgestaltung und Gedicht. Das Interesse an einer historischen Person wird als Flucht vor dem Alltag demontiert und mit dem Lärm von Baumassnahmen und Eisenbahnen konfrontiert. Die Hoffnung auf eine Dichtung, die mit der Stadt und ihrer Akustik lebt, wird entwickelt. Zitate, die ein anonymes Dichter in seinem Langgedicht *Il mare amoroso* verwendet, werden mit Geräuschen verglichen. Die Erinnerung an einen Laut verändert sich, wenn er nicht mehr zu hören ist. Dem Verschwinden widersetzen sich Zeichen einer Übersetzung eines italienischen Liebesgedichtes.



Nils Rölller

Bittermeer

Mare amoroso

168 S. 12,5x18. Klappenbroschur

20,-

Juni 2017

ISBN 978-3-903110-23-6



Foto: Barbara Ellmerer



Nils Rölller, geb. in Wilhelmshaven, ist Professor für Medien- und Kulturtheorie an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2006 gemeinsam mit Barbara Ellmerer und Yves Netzhammer Herausgeber des Journals für Kunst, Sex und Mathematik (www.journal fuer kunst sex und mathematik.ch) Er erhielt 2014 den Schillerpreis der Zürcher Kantonalbank für *Roth der Grosse* (Klever).

„Weißt du, wann etwas Architektur ist?“



„Im Islam werden bei jeder Beschreibung des Paradieses fließendes Wasser und schattenspendende Bäume erwähnt. Angesichts der bedauerlichen Armut an Grünflächen und der hohen Luftverschmutzung in Istanbul hat der Gedanke des Parks (der ein ähnliches Kaffeehaus im Freien neben einem marmornen ‚Canal‘ beherbergt) diesseits seiner religiösen Metapher erstaunliche Realitätsnähe.“

(aus: Das Hippodrom in Istanbul. Ein Versuch zur Neugestaltung, 1983)

„Mit den ideologischen Inhalten und dem formalen Ausdruck des einstigen ‚Neuen Bauens‘ der zwanziger Jahre hat die Mode der Gegenwart wenig gemeinsam. Sie wird, wie andere rezente Moden, auch wieder vorbeigehen.“

(aus: Der Architekt des Unsichtbaren. Zum Werk des Mexikaners Luis Barragán, 2001)

Architekturkritische Essays

„Beim Besuch von besonderen künstlerischen Werken ist genau das nicht leicht zu unterscheiden: Was ist ein Gefühl? Was ist ein Gedanke? Ist beides im Grund nicht das sich Gleichende, eine Suche nach einer sprachlichen Entsprechung, die sich nicht als Sprache äußert, da diese Empfindung stumm ist?“

Bernhard Widder

Das Buch enthält eine Sammlung von Essays zur Architektur aus einem Zeitraum von fast vierzig Jahren. Ausgehend von österreichischen Orten und Bauwerken (Linz, Wien u. a.) umfassen die weitgespannten Themen einige europäische Länder, Nordamerika und Mexiko, sowie als jüngeren Abschluss einen Bericht über die iranische Moderne. Der früheste Text aus dem Jahre 1978 beschreibt einen Besuch der experimentellen Siedlung Arcosanti, die der italienisch-amerikanische Architekt Paolo Solerói seit den 1960er Jahren im Hochland von Arizona plante.

Über Friedrich Achleitner, Luis Barragán, Herbert Bayer, Fritz Benedict, Bogdan Bogdanovic, Eduardo Chillida, Le Corbusier, Josef Frank, Mathias Goeritz, Louis Kahn, Daniel Libeskind, Maciej Nowicki, Paolo Solerói u. a.



Bernhard Widder

Treffpunkt Mensch

Essays über Architektur

ca. 240 S. 14,8x21. Klappenbroschur

24,-

Oktober 2017

ISBN 978-3-903110-25-0



Bernhard Widder, geb. 1955 in Linz, lebt in Wien. Schriftsteller, Architekt, Kurator von Ausstellungen. Veröffentlichte Lyrik, Essays, Monografien zu Herbert Bayer (bauhaus), Übersetzungen, einige Anthologien (mit Rainer Vesely). Aufenthalte in Nord- und Südamerika, in Europa, Südindien. Hielt zuletzt Vorträge über Lehmbauten sowie Leben und Werk des österreichischen Iran-Forschers Alfons Gabriel im Iran (Dezember 2014).

„vergeht was?“ – Band 4 der „elfriede-gerstl-folge“ von Herbert J. Wimmer!



Herbert J. Wimmer

Kleeblattgasse Tokio

129 Gedichte

160 S. 12,5x18. Klappenbroschur

18,-

Juni 2017

ISBN 978-3-903110-26-7



Elfriede Gerstl und Herbert J. Wimmer. Foto: Vera Hauptmann



Herbert J. Wimmer, geb. 1951 in Melk, aufgewachsen in Pöchlarn, NÖ. Lebt seit 1973 als Schriftsteller in Wien. Seit 1973 Lebensfreundschaft und -partnerschaft mit der Schriftstellerin Elfriede Gerstl. Text- und Tanz-Performances, Radiofone Werke (Hörspiele und Kunstradio-Produktionen); literatur- und filmkritische Schriften. Fotografische Arbeiten, Zeichnungen, Tuschen, Collagen. Im Klever Verlag: *Ganze Teile*, 2010; *Grüner Anker*, 2012. *Wiener Zimmer*, 2014.

taktillusion

takt-tast-task-parlando

die zeit

vergeht

so lange

nicht

bis sie

vergangen

ist

Zwischen Wien, Tokio und dem „Seminar für österreichische Gegenwartsliteratur in Nozawaonsen“ spannen diese Gedichte ein Netz aus Sprache. Erinnerungen, Emotionen, Nachdenklichkeiten, Argumentationen und pure Wortlust ergeben den spezifischen Zusammenhang des Buches, in dem Nähen und Entfernungen, Zeitabläufe und Veränderungen aller Art sichtbar werden. Der Zusammenhang ist das Netz der Gegenwärtigkeit, das durchlässt und einfängt wie jedes einzelne Gedicht, aus dem es besteht.

outfit, gewendet

ich bin der einwand

den ich gegen mich habe

so kenne ich mich auswendig

so halte ich mich aus

das halte ich ein

BACKLIST

Klassiker der französischen Literatur



„Der Sprache Chars wohnen ein existenzieller Ernst sowie eine Entschlossenheit und Erfahrung inne, die jeder Sondierung standhalten (...) Dass dieser bedeutende Band nun in deutscher Übersetzung vorliegt, ist dem Klever-Verlag zu verdanken.“

Richard Wall, Der Standard

René Char

Suche nach Grund und Gipfel. 2. Auflage!

216 S. 13,7x21. Hardcover. 22,90

ISBN 978-3-902665-94-2



„Derrida hat die Lektüre aufgewühlt: Nach fast fünfzig Jahren erscheint Henri Thomas' Schlüsselroman endlich in deutscher Übersetzung.“

Jürgen Thaler, Frankfurter Allgemeine Zeitung

Henri Thomas

Der Meineid

204 S. 14,8x21. Hardcover. 19,90

ISBN 978-3-902665-53-9



„Die Nacht von London‘ ist unter anderem auch das: ein in penibler Schärfe durchdeklinierter Bericht einer unhintergehbaren Einsamkeit.“

Thomas Laux, Neue Zürcher Zeitung

Henri Thomas

Die Nacht von London

176 S. 14,8x21. Hardcover. 19,90

ISBN 978-3-903110-04-5

KLEVER VERLAG

www.klever-verlag.com

„Der süchtige Leser, der nicht aufhören kann zu lesen, und der schlaflose Leser im ewigen Wachzustand sind zwei extreme Darstellungen dessen, was im Grunde jede Lektüre mit sich bringt; sie sind Personifikationen der komplexen Anwesenheit des Lesers in der Literatur.“

**Ricardo Piglia (1941–2017),
aus: *Der letzte Leser* (Klever, 2010)**

Klever Verlag

Hochstettergasse 4/1
A-1020 Wien
T/F +43 +1 +522 10 43
E-Mail: office@klever-verlag.com
www.klever-verlag.com
Verleger: Ralph Klever
Grafik: Eduard Mang

Auslieferung Österreich

Dr. Franz Hain Verlagsauslieferungen GmbH
Dr.-Otto-Neurath-Gasse 5
A -1220 Wien
T +43 +1 28 2 6 5 65 DW: 77
F +43 +1 28 2 5 2 82
E-Mail: bestell@hain.at

Verlagsvertretung Österreich

Elisabeth Anintah-Hirt
Türkenstraße 29/7
A-1090 Wien
T +43 +1 319 18 42
F +43 +1 317 38 10
E-Mail: anintah@msn.com

Verlagsvertretung Schweiz

Mediendienst & Buchservice
Urs Heinz Aerni
Schützenrain 5
CH-8047 Zürich
T +41 +76 45 45 279

Auslieferung Deutschland

GVA Göttingen
Postfach 2021
D-37010 Göttingen
T +49 +551 48 71 77
F +49 +551 413 92
E-Mail: bestellungen@gva-verlage.de

Verlagsvertretung Deutschland

*Bremen, Hamburg, Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein*
Christiane Krause, c/o büro indiebook
krause@buero-indiebook.de

*Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg,
Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen*
Robert Nuber
Paul-Lincke-Ufer 33
D-10999 Berlin
Tel.: 0049 0) 30 618 122 6
robert.nuber@snafu.de

*Rheinland-Pfalz, Saarland,
Baden-Württemberg, Bayern*
Michel Theis
c/o büro indiebook
Bothmerstr. 21
80634 München
Fon: +49.89.12284704
Fax: +49.89.12284705
theis@buero-indiebook.de

Vertreterbüro indiebook:

Bothmerstr. 21
80634 München
T +49.89.12284704
F +49.89.12284705
www.buero-indiebook.de

Der Klever Verlag wird im Rahmen der Kunstförderung des Bundeskanzleramts unterstützt.

*Cover: André Breton, Paul Eluard, René Char,
nach einer Fotovorlage aus dem Jahr 1931.*